



Leise gegen den Strom

ein Film von Thomas Kycia und Robert Zurek



Der Dokumentarfilm erinnert an die Wegbereiter der deutsch-polnischen Versöhnung. Er zeigt, wie schwierig die Wiederannäherung von Deutschen und Polen nach dem Zweiten Weltkrieg war.

Der Film bringt die in Vergessenheit geratene Pilgerfahrt der „Aktion Sühnezeichen“ von 1965 in Erinnerung – aus der Perspektive von drei ehemaligen Teilnehmern: Rudi Förster, Werner Ross und Konrad Weiß. Im Jahr 2008 entschließen sie sich die Wegstrecke zurückzulegen, die sie vor 43 Jahren als Pilger gefahren waren: Von Görlitz über Liegnitz, Jauer, das ehemalige KZ Groß-Rosen, die Benediktinerabtei Grüssau, das ehemalige Gefangenenlager Lamsdorf, Kattowitz bis schließlich zum ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. 1965 wollten sie Zeichen der Sühne für die Verbrechen der Generation ihrer Väter setzen und dadurch Versöhnung erreichen. Sie machten das ohne Aufsehen zu erregen, leise gegen den Strom der Mehrheit. Damit zeigten sie, wie viel eine bescheidene Initiative von unten bewirken kann.



überbrücken.

Rudi Förster, Werner Ross und Konrad Weiß erinnern sich noch gut, wie kompliziert die ersten Begegnungen mit der polnischen Bevölkerung waren. 1965 war nämlich das Verhältnis zwischen Deutschen und Polen noch frostig. 20 Jahre nach dem Krieg bestimmten Traumata, Ressentiments und Misstrauen die gegenseitige Wahrnehmung und kaum jemand versuchte, diese Kluft zu

Umso mehr waren viele Polen überrascht von der ausgestreckten Hand der Deutschen, wie Tadeusz Mazowiecki oder Władysław Bartoszewski im Film erzählen. Aus den ersten Kontakten wurden langjährige Freundschaften, und viele polnische Intellektuelle aus der Opposition begannen ihr Verhältnis gegenüber Deutschland zu überdenken.

Rudi Förster, Werner Ross und Konrad Weiß erzählen von den schwierigen Anfängen der deutsch-polnischen Aussöhnung, die auch heute noch keine Selbstverständlichkeit ist.

„Das waren Pioniere der deutsch-polnischen Versöhnung. Das waren Menschen, die den Weg ebneten. Sie brachten die Polen zum Nachdenken.“

Tadeusz Mazowiecki, Premierminister Polen 1989-1990

„Das war ein sehr deutliches Zeichen und ein Schlag in das polnische Bewusstsein, dass die Deutschen ihre Schuld doch anerkennen. Ein Sühnezeichen!“

Prof. Jerzy Pawlik, Priester, polnischer Partner der Fahrt 1965

Der Hintergrund



Im Jahre 1965 waren die Beziehungen zwischen Polen und Deutschen schlecht. Nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs sahen die Polen in den Deutschen ein Volk von Massenverbrechern, das über Polen, unermessliches Leid gebracht hatte. Die Deutschen tabuisierten die NS-Verbrechen im Osten Europas und forderten, die an Polen verlorenen Gebiete zurückzugeben. Zwischen Polen und der Bundesrepublik bestanden keine diplomatischen Beziehungen. Die polnischen und ostdeutschen Kommunisten hingegen betonten zwar die Freundschaft beider sozialistischer „Bruderstaaten“, doch die Grenze zwischen Polen und der DDR blieb undurchlässig. Beide Gesellschaften verharrten in alten Ressentiments.

Nur wenige Menschen wagten es, sich dieser offiziellen Haltung zu widersetzen. Zu den Vordenkern einer Versöhnung in der DDR gehörte der Protestant Lothar Kreyssig. Bereits 1958 rief er dazu auf, eine „Aktion Sühnezeichen“ ins Leben zu rufen. Damit sollte ein Zeichen der Vergebung für das den anderen Völkern von den Deutschen zugefügte Leid gesetzt, und somit Versöhnung erreicht werden. Zu derselben Zeit begann der Katholik Günter Särchen nach Wegen zur Versöhnung mit Polen zu suchen. Nach einem Treffen mit den katholischen Intellektuellen in Krakau kam er 1960 auf die Idee, eine Pilgerfahrt nach Auschwitz zu organisieren. Nach ihrer Begegnung verwirklichten Kreyssig und Särchen diese Idee gemeinsam.

Die Pilgerreise sollte 1964 stattfinden, aber die DDR-Behörden verweigerten der Gruppe die Ausreise. Anstatt zu kapitulieren, beantragten die Pilgerfahrer ein Jahr später individuelle Genehmigungen, passierten die Grenze allein und traten erst auf der polnischen Seite die Pilgerfahrt als Gruppe an.

An der Fahrt sollten je zehn katholische und evangelische junge Männer teilnehmen. Da die Protestanten nicht rechtzeitig das Reisevisum erhalten hatten, schlossen sie sich der Gruppe erst unterwegs nach und nach an. Die Fahrt von Görlitz nach Auschwitz dauerte zehn Tage und führte u. a. über Liegnitz, Jauer, Groß-Rosen, Grüssau, Sankt Annaberg, Neiße und Kattowitz. Sie wurde gezielt als eine Sühnefahrt gestaltet: die Teilnehmer schwiegen, beteten, fasteten und übernachteten in bescheidenen Verhältnissen. In Auschwitz angekommen, arbeiteten sie vier Tage ehrenamtlich auf dem Gelände des ehemaligen Vernichtungslagers. Anschließend besuchten sie noch Krakau.

Zur gleichen Zeit fuhren zwanzig junge Frauen mit der Bahn in das ehemalige Vernichtungslager Majdanek und nach Warschau. Beide Gruppen begegneten vielen Vertretern der katholischen Kirche Polens, die von den Initiativen sichtlich berührt waren. Nicht wenige von ihnen revidierten ihr negatives Bild über die Deutschen.

Beide Pilgerfahrten gerieten in Vergessenheit, genauso wie die ein Jahr früher gestaltete Busfahrt der Pax-Christi-Bewegung nach Auschwitz. Doch dies waren Pionierleistungen im deutsch-polnischen Verständigungsprozess, eine Art Initialzündung für die kurz danach unternommenen, bahnbrechenden Versöhnungsschritte, vor allem den Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe von Ende 1965. Erst sieben Jahre später wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Polen aufgenommen. Zwischen der DDR und Polen wurde ein pass- und visafreier Reiseverkehr vereinbart.

Die Protagonisten



Rudolf Förster,

geboren am 3. Januar 1945 in Nieder-Ellguth (heute Ligota Dolna) in Oberschlesien, kam er noch im selben Monat mit seiner Familie nach Magdeburg, wo kurz darauf sein Vater in sowjetische Gefangenschaft geriet und nie wieder frei kam. Anfang der sechziger Jahre erlernte er das Schlosserhandwerk, besuchte dann das „Norbertus Werk“, eine katholische Schule in Magdeburg. In dieser Zeit kam Rudi Förster mit Günter Särchen zusammen, von dessen Person und Versöhnungswillen er fortan geprägt wurde. Er und sein Bruder Hartmut durften als einzige von den Teilnehmern der geplatzten Pilgerfahrt 1964 die Grenze nach Polen passieren, weil sie auf private Einladungen der Familie hatten. 1965 hat Rudi Förster an der dann doch zustande gekommenen Sühnefahrt teilgenommen. In den Siebzigern schloss er ein Studium als Heimerzieher und als Pädagogischer Psychologe ab, arbeitete in städtischen Kinderheimen und rehabilitationspädagogischen Einrichtungen für Behinderte. Von 1990 bis zum Vorruhestand 2007 leitete er das Jugendamt der Stadt Magdeburg.

Werner Ross,

geboren 1941 in Elbing/Westpreußen, (heute Elbląg), wurde 1947 nach Thüringen ausgesiedelt. In den Jahren 1956-1964 war er ehrenamtlich im Evangelischen Jungmännerwerk Thüringen tätig, zwischendurch wurde er zum Fernmeldemechaniker ausgebildet. 1962-1967 studierte er ev. Theologie in Jena und Berlin. In diese Jahre fallen seine Einsätze als Vorstandsmitglied bei Aktion Sühnezeichen (Ost). 1965 nahm er an der ersten Pilgerfahrt von Aktion Sühnezeichen nach Polen teil. 1967 wurde er wegen Kriegsdienstverweigerung verhaftet, zwei Jahre später vorzeitig aus der Haft entlassen und gegen seinen Willen in die Bundesrepublik Deutschland ausgewiesen. Werner Ross arbeitete von 1971 bis 2005 an verschiedenen Orten in Baden-Württemberg als evangelischer Pfarrer und als Religionslehrer. Zwischendurch war er Beauftragter der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (West) in Polen und in Norwegen. Heute ist er Pfarrer im Ruhestand und Vorsitzender des Christlich-Islamischen Vereins Hochrhein.

Konrad Weiß,

geboren 1942 in Lauban (heute Lubań) in Schlesien, wuchs in Genthin auf. Nach der Lehre als Elektromonteur, arbeitete er im katholischen Seelsorgeamt Magdeburg und machte gleichzeitig das Abitur an der Volkshochschule. Seit 1964 war er bei der Aktion Sühnezeichen tätig, er nahm an der Pilgerfahrt 1965 nach Auschwitz teil und bereitete in den nachfolgenden Jahren weitere Einsätze der Aktion in Polen vor. 1965-1969 studierte er an der Deutschen Hochschule für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg. Ab 1969 arbeitete er als Regisseur im DEFA Studio für Dokumentarfilm in Berlin, vor allem an Filmen für Kinder und Jugendliche. Seit Anfang der 80er Jahre betätigte sich Weiß außerdem als Publizist, auch im Samisdat in Polen und in der DDR. 1989 war er Mitbegründer von Demokratie Jetzt, und 1990-1994 Abgeordneter der Volkskammer und des Deutschen Bundestages. Seit 1994 ist er freier Publizist und Mitglied im Kuratorium von Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste.

Die Autoren



Thomas Kycia

wurde 1974 in Gliwice (Polen) geboren. 1988 siedelte er in die Bundesrepublik Deutschland über. Er studierte Katholische Theologie in Bonn sowie Kommunikationswissenschaften an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, wo er mit einer Arbeit über den Dokumentarstil von Krzysztof Kieślowski das Studium absolvierte. In Rom arbeitete er im ZDF-Studio und war als Journalist am Heiligen Stuhl akkreditiert. Im Jahr 2004 koordinierte er die Redaktionsarbeit im Rahmen des internationalen Projekts "Europa nach Auschwitz", das unter der Schirmherrschaft des Staatspräsidenten der Republik Polen stand. Gegenwärtig ist er als freier Mitarbeiter u.a. beim Rundfunk Berlin-Brandenburg tätig. Er ist Reporter und Moderator bei „Funkhaus Europa“ und präsentiert die "Nachrichten aus Polen" für das Fernsehländermagazin "rbb um 6".

Außerdem berichtet Thomas Kycia als Korrespondent der polnischen Sektion von Radio Vatikan aus Deutschland. Er ist Autor zahlreicher Fernseh-, Funk- und Pressebeiträge zu den deutsch-polnischen Beziehungen, unter anderem des 2005 vom polnischen Fernsehen TVP ausgestrahlten Dokumentarfilms "Woher kommt Benedikt XVI.?" Thomas Kycia ist Mitautor des Buches "Wir vergeben und bitten um Vergebung. Der Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe 1965", das auch in Polen erschienen ist.

Robert Zurek

wurde im Jahre 1970 in Chorzów (Polen) geboren. Er studierte Geschichte und katholische Theologie an der Freien Universität in Berlin und promovierte an der Martin-Luther-Universität in Halle. Danach war er u. a. Stipendiat des Deutschen Historischen Instituts in Warschau. Gegenwärtig ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zentrums für Historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften Berlin. Seine Forschungsinteressen gelten vor allem den deutsch-polnischen Beziehungen, den Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Polen und Deutschland sowie den deutsch-polnischen Kirchenbeziehungen. Robert Zurek ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen zu diesen Themen, u. a. der Studie "Zwischen Nationalismus und Versöhnung. Die Kirchen und die deutsch-polnischen Beziehungen 1945-1956" (Köln 2005).

Daneben betätigt sich Robert Zurek als Publizist, er ist Autor zahlreicher Pressebeiträge und Radiokommentare sowie Mitautor einer Radiosendung über den Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe 1965.

Die Produktionsfirma



Preuss Filmproduktion

wurde 1998 in Berlin gegründet. In Kooperation mit erfahrenen Autoren, Kameraleuten, Tontechnikern und Cuttern entstehen Dokumentarfilme, Reportagen und Features zu Themen aus Politik und Wirtschaft, Geschichte und Wissenschaft, Zeitgeschehen und Jugendkultur. Es werden Eigen- und Auftragsproduktionen realisiert, u.a. für ARD/ZDF/ arte/ BBC/ TROS /AVRO/NRCV (Niederlande)/VRT (Belgien). Einen Schwerpunkt der Arbeit bilden Themen über Zeitgeschichte und interkulturelle Beziehungen, wie zum Beispiel:

- „Bommenvoorlog“ Der deutsche Luftkrieg 1945
Regie: Kees Colenbrander 45 min Tros 2003
- „Prager Herbst“ 15 Jahre Flüchtlingsdrama Deutsche Botschaft
Regie: Elisa Pilgrimova 20 min Tros/NL 2004
- „D'un Maroc l'autre“ Demokratie und Frauenrechte in Marokko
Regie: Khadija Elamoudi/Claus Josten 52 min ZDF/arte 2006
- „Vrij Zonder Spijt„ Geschichte der RAF in Deutschland
Regie: Erik van Prooijen 30 min Tros 2007
- „Gesucht: Die Polygame Frau“ - Polygamie in der Türkei
Regie: Hatice Ayten Länge: 52 min ZDF/arte 2008
- „Ein unmoralisches Angebot“ Ein Kind um jeden Preis?
Regie: Uta Kolano 30 min HR/ARD 2009
- „20- in Freiheit geboren“ Portrait 20 jähriger zum Mauerfalljubiläum
Regie: Anette Backer 3 x 60 min JAM/NRCV (NL) 2009.

Alexander Preuss, Jahrgang 67, hat 1985 in Osterburg /Altmark sein Abitur abgelegt, danach Elektrotechnik in Dresden studiert. 1990 begann er beim MDR sowie freien Produktionsfirmen in Dresden und Leipzig eine Ausbildung zum Kamera-Assistenten, 1995 wurde er freiberuflicher Kameramann. Seit 1998 ist er mit seiner Firma auch als Produzent tätig.

Leise gegen den Strom

Regie

Thomas Kycia und Robert Zurek

Kamera

Alexander Preuss

Kamera Interviews

Marco Peppel

Ton

Michael Chudoba

Kameraassistentz

Stephan Paul

Schnitt & Postproduktion

Wolfgang Gaube

Musik

Peter Paul Zurek

Produktionsleitung

Uta Isphording

Produzent

Preuss Filmproduktion

Filmlänge: 49 Minuten

Der Film wurde gefördert aus Mitteln



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT

mit freundlicher Unterstützung von:



KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.



BOTSCHAFT
DER REPUBLIK POLEN
IN BERLIN

Europäisches Netzwerk
Erinnerung und Solidarität



ZENTRUM für HISTORISCHE FORSCHUNG BERLIN
der Polnischen Akademie der Wissenschaften
CENTRUM BADAŃ HISTORYCZNYCH
Polskiej Akademii Nauk w Berlinie

© Preuss Filmproduktion

Belforter Strasse 17
10405 Berlin
Tel.: +49-30-66308901
fax: +49-30-66308900
info@preuss-berlin.de
www.preuss-berlin.de

